

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917**

25.5.1917



Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Oesterreich . . . . . K 6.—  
ganzjährig . . . . . K 3.—  
halbjährig . . . . . K 1.50  
vierteljährig . . . . . K 1.50

# Oberländer

Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Deutschland . . . . . K 7.—  
für das übrige Ausland K 8.—  
ganzjährig.

# Wochen-Post

Geldsendungen (Bestellungen) und  
Zeitungsbestellungen sowie alle an-  
deren Zuschriften sind zu richten an:  
Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft  
m. b. S., Landeck.

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck  
und Jnsf.

Preisanzeigen und Annahme aller An-  
zeigen außerhalb Tirol und Vorarl-  
berg werden durch unser Anzeigenbüro,  
Wien I., Wollgasse 16, schnellstens er-  
ledigt.

Erscheint Freitag. — Niederschriften werden nicht zurückgesandt. — Einzelne Nummer 12 Heller.

Nr. 21.

Landeck, Freitag, 25. Mai 1917

16. Jahrgang.

## Wer zeichnet 6. Kriegsanleihe?

**Der kluge Sparer:** Weil keine Gelb-  
anlage so reichen Ertrag bringt, wie Kriegsanleihen.  
92 K für 100 K Nominale. 40jährige Staatsan-  
leihe mit fünfsechshundertprozentiger Verzinsung  
kommt eigentlich einer 7.29prozentigen bis  
6.07prozentigen Verzinsung gleich. 935 K für  
1000 K Nominale 10jähr. Staatsanleihe mit  
5/2 Prozent Verzinsung gleicht doch eigentlich  
6.4 Prozent Zinsenertrag. Diese hohe Verzinsung  
ergibt sich aus dem geringen Aufkaufspreise  
der 6. Kriegsanleihe. Welches Papier sonst kommt  
dieser Verzinsung gleich? Welche Spartas-  
einlage?

**Der vorsichtige Sparer:** Es ist ja über  
jeden Zweifel erhaben, daß Kriegsanleihe die  
sicherste Kapitalanlage ist. Die leitenden Fi-  
nanzmänner versichern wiederholt feierlichst, daß  
der Staat den Kriegsanleihezeichnern gegenüber  
unbedingt seine Pflicht bezüglich Zinsendienst  
und Rückzahlung leisten wird. Ist auch klar. Wie  
könnte der Staat jene, die ihm in den schwersten  
Stunden seines Bestandes beisprangen, unbe-  
zahlt und unbelohnt lassen?

**Der patriotische Sparer:** Wenn es  
nicht bloße Phrasen sein soll, daß der „Oesterreicher  
sein Vaterland liebt“, dann muß er es in der  
Tat zeigen. Und wann hat sich je eine bessere  
Gelegenheit geboten, seine Vaterlandsliebe zu ze-  
igen, als gerade in der Zeit, wo das Vaterland  
um „Sein oder Nichtsein“ kämpft, in der Zeit,  
in der ihr Sparer groß und klein, alt und jung,  
zeigt, daß ihr euer Vaterland liebt durch die  
Tat und zeichnet 6. Kriegsanleihe. Durch nichts,  
außer durch Waffentragen, kann der Oesterreicher  
seine Liebe zum Vaterlande besser bekunden, als  
durch ausgiebiges Zeichnen der 6. Kriegsanleihe!

**Der freiheitsliebende Sparer:**  
Es braucht nicht erst bewiesen zu werden, weil  
wir Beweise genug haben, daß der von unseren  
Feinden entfesselte Kampf gegen die christlichen  
Zentralmächte, ein Kampf gegen die christliche  
Kultur und christliche Freiheit ist. Die Entente

mit ihren Kriegern aus allen Rassencharakteren  
wollte uns als die fälschlich sich brüstende  
Freiheitskämpferin in Knechtschaft bringen.  
Knechtschaft im wirtschaftlichen, Knechtschaft im  
religiösen Leben. Darum hat jeder christliche Spa-  
rer die heilige Pflicht, mit seinem Gelde obige  
Freiheit sich zu wahren, daher zeichnet er 6.  
Kriegsanleihe.

**Der friedliebende Sparer:** Alle  
Anzeichen deuten auf einen halbigen, ehrenvollen  
Frieden. Die blutigen, erschöpfenden Schlachten  
der Engländer und Franzosen im Westen, das  
unheimliche, den Aushungertern hungerbringende  
Schaffen der U-Boote, die von den Engländern  
angestülpt und ganz gegen ihre Absichten sich  
gestaltende russische Revolution, die friedenslie-  
benden Bestrebungen unseres Kaisers sagen uns,  
daß die sechste die „letzte Kriegsanleihe“ sein soll,  
mit ihr die letzten Kriegsrüstungen bezahlt wer-  
den sollen, daß der Tag näher kommt, wo unsere  
Lieben vom Felde, unsere Gefangenen aus dem  
eisigen Sibirien heimwärts ziehen und sich der  
Segnungen eines ehrenvollen Friedens erfreuen  
sollen.

Also alle klugen, sicheren, patriotischen, christ-  
lichen und friedliebenden Sparer, auf zu den  
Schaltern der Kassen und Banken mit dem Bar-  
gelde und Sparbüchern zur Schaffung einer  
6-Milliarden-Kriegsanleihe!  
F. R.

## Die Kriegsbereignisse.

### Der italienischen Kriegsschauplatz

hat nun das Hauptinteresse auf sich gelenkt. Die  
Schlacht am Isonzo flammte täglich in neuer He-  
ftigkeit auf. Der Hauptkampf wird auf dem Nord-  
flügel ausgefochten, wo die Italiener im ersten  
Angriff gegen unsere vorgeschobene Stellung bei  
Plava einige Erfolge erringen und weiter nörd-  
lich in der Gegend von Niba über den Fluß ge-  
langen konnten, wo aber jetzt die österreichische  
Gegenwehr sich immer nachdrücklicher geltend

macht. Noch am 18. ds. bemühte sich der Feind  
die gegenüber Niba gewonnene Stellung zu er-  
weitern, ohne daß ihm dies gelang. Bereits am  
19. ds. heizte aber unsere Artillerie den Stachel  
machern derart ein, daß sie es für geraten fan-  
den, die ganze Stellung aufzugeben und wieder  
auf das rechte Ufer zurückzugehen. Hierdurch  
wurden unsere Stellungen zwischen Canale und  
Plava von einem unangenehmen Mantelnebel  
befreit. Daß diese Befreiung durch bloße Artil-  
leriewirkung erzwungen wurde, spricht laut für  
die Tüchtigkeit dieser Waffe. Furchtbare Kämpfe  
spielten sich an beiden Tagen um die Höhen von  
Bodice, südöstlich des Aut. ab. Am 18. ds. wur-  
den die italienischen Massenstürme so blutig zu-  
rückgewiesen, daß der Feind am nächsten Tage erst  
in den Nachmittagsstunden dazu kam, mit fr-  
ischen Regimentern anzugreifen. Wie der öster-  
reichische Bericht meldet, wurde der Feind nach  
stundenlangem Ringen von Mann zu Mann  
schließlich von den Unseren durch Gegenangriff  
von den Höhen hinabgetrieben. Bei diesen miß-  
glückten Stürmen erlitten die Italiener unge-  
heure Verluste. Bei Görz versuchten die Italiener  
am 18. ds. abermals wie am Vortage eine Ueber-  
rumpelung durch einen Massensturm ohne jede  
Feuervorbereitung. Als er ohne jedes Ergebnis  
gescheitert war, griffen sie am nächsten Tage bei-  
derseits der Straße Görz—Nisovizza (Novental)  
an, wurden aber zurückgeschlagen. Am Sonntag  
galt die Angriffe des Feindes, wie der Abend-  
bericht kurz meldet, dem Drehpunkt unserer Görz-  
er Front, dem Monte Santo. Alle Stürme  
wurden blutig abgeschlagen.

Am Montag war der Feind nach siebentägigem  
ergebnislosem Kämpfen gezwungen, seiner In-  
fanterie Ruhe zu gewähren, die auch am Dienst-  
tag noch anhält. Erst spät abends unternahm der  
Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingelei-  
teten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt  
Görz. Er wurde unter schweren Verlusten zurück-  
geworfen. Heute früh eröffneten die italienischen  
Geschütze und Minenwerfer ihr Feuer gegen  
unsere Stellungen auf der Karstschloßhöhe. Die

15

## Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markhart.

Das stattliche Gebäude mit Säulenportal und  
reliefgeschmücktem Giebel auf der Stelle des  
ehemaligen Klosters St. Sava wurde 1864 noch  
unter Fürst Cuza errichtet und wird jetzt von  
mehr als 300 Hörern besucht. Fast zahllos sind  
die Sprossen, welche die Himmelsleiter von den  
untersten „Ab-Schützen“ an, die Volks- und  
Hilferschulen, die verschiedenartigsten Mittel-  
und endlich alle Hochschulen sowie verwandten  
Anstalten und Institute hindurch bis hinauf zur  
verdienstvollen Gelehrtenakademie der Wissen-  
schaften bilden, diesem Olymp der sogenannten  
Unsterblichen, die zu ihren Ehrenmitgliedern  
auch eine Menge hervorragender Geister des  
Auslandes zählen oder selbst dahin gezählt wer-  
den. Sollte dieses weitverzweigte Bildungssy-  
stem nicht abermals deutlich genug beweisen, daß  
Rumänien auch in wissenschaftlicher Ausbildung  
nicht hinter den Kulturländern des Westens zu-  
rückbleiben will! Doch diese Fortschritte werden  
erst dann richtig erkannt und eingeschätzt wer-  
den, wenn man bedenkt, daß es heute erst hun-  
dert Jahre her sind, seit die Ephorie oder oberste  
Kirchen- und Schulbehörde Bukarest's im Jahre  
1816 nämlich den bescheidenen Kirchenprediger

George Lazaru aus Siebenbürgen nach der  
Reichshauptstadt berief, damit er die „erste ru-  
mänische Anstalt“ errichte; denn „damals  
herrschten in Rumänien traurige Zustände,  
fremde Kultur regierte und die Landessprache  
vegetierte nur in den Kreisen der Bauern“. Je-  
doch schon nach fünf Jahren schloß Lazaru sein  
Haus wieder und zog sich enttäuscht nach Sie-  
benbürgen zurück, wo er bald darauf in seinem  
elenden Heimatsdörfchen starb. Die Schulen in  
der Residenz waren aber wohl fortan wieder  
mehr französisch als rumänisch und ist das  
Französische zum Teile wohl auch wegen seiner  
Verwandtschaft mit dem Rumänischen in den  
öffentlichen Schulen der Hauptstadt heutzutage  
noch obligater Lehrgegenstand. Auf dem Lande  
machte die Schulbildung besonders geringe Fort-  
schritte, so daß es im Jahre 1844 noch in der  
ganzen Moldau nur 14 öffentliche Schulen mit  
1244 Schülern gegeben hat, während heute  
die Schulen in Bukarest allein 2400 Kinder mit  
75 Lehrkräften zählen.

Indessen ruhte der einmal entfachte Funke  
des nationalen Gedankens seither nicht mehr  
wieder, rüftelte endlich auch das Volk aus seiner  
Lethargie auf und entfachte jene Begeisterung,  
welche in dieser kurzen Zeit, wie wir soeben ge-  
hört haben, geradezu Unglaubliches geleistet und

das Reich zum maßgebenden Faktor auf dem  
Balkan gemacht hat. Steht doch Rumänien,  
was nur nebenher bemerkt sei, als Ackerland  
an der Spitze aller Getreidestaaten; denn drei  
Viertel des gesamten Bodens besitzen dort  
Kleinbauern, welche 29 Prozent desselben mit  
Brotkorn bebauen, während Argentinien, ein  
Hauptweitzlieferant, nur ganz wenig über 3 Pro-  
zent seines Landes damit bestellt.

Nach beträgt nach Dr. A. Wirth die Weizen-  
ausfuhr Rumäniens 80 bis 90 Prozent seiner  
Gesamtausfuhr, doch ging es neuestens auch der  
Industrie dort glänzend. Und dennoch soll gerade  
in Rumänien, obwohl dort, unseren eigenen Kul-  
turstaaten zum nachahmenswerten Beispiele sei  
dies besonders hervorgehoben, der öffentliche  
Schulunterricht überall unentgeltlich ist, der grö-  
ßere Teil der Bevölkerung des Lesens und Schrei-  
bens noch unfundig sein. So groß ist dabeist der  
Bildungsunterschied zwischen Stadt und Land!  
Aber der eminente Bildungsfortschritt des einen  
hätte selbstverständlich und sicher in kurzer Zeit  
auch zu einem schönen Ebenmaß mit dem anderen  
führen müssen. Ein umgekehrtes Verhältnis je-  
doch wird wohl kein Vernünftiger selbst diesem  
Lande wünschen, da sonst dort alle Menschen we-  
gen Ueberflusses an Schriftgelehrten und Stadt-  
leuten, aber aus Mangel an landwirtschaftlichen  
Arbeitern und an Bauern, welche 81 Prozent ge-



Artillerieschlacht steigerte sich zu großer Heftigkeit.

Die Stärke unserer Artillerie ist für den Feind augenscheinlich eine peinliche Ueberreizung. Die Italiener hatten sich eigens schwere englische Batterien verschrieben, um mit deren Hilfe den Durchbruch zu erzwingen. Anstatt dessen wird ihre Offensive am Isonzo durch unsere Artillerie sichtlich niedergehalten. Die Italiener beginnen daher immer vernehmlicher nach der Entlastung durch die Russen zu seufzen. Ihre Kriegspresse hebt hervor, die österreichische Artillerie könne nur deswegen so ungeheuer stark sein, weil an der russischen Front Ruhe herrsche. Diese Einladung, den günstigen Zeitpunkt zu nützen, wird man in Petersburg nicht mißverstehen können.

Schwer sind die Kämpfe am Isonzo, aber wir können uns der Hoffnung hingeben, daß auch diese zehnte Isonzschlacht wie die früheren mit dem Siege der österreichischen Waffen enden wird. Mit großer Zuversicht äußert sich der Kommandant der Isonzarmee Generaloberst Boroevic über den Stand der Kämpfe in folgenden Worten:

Wir stehen gut. Nach langer, gespannter Erwartung war die Aufnahme der feindlichen Offensive für unsere Soldaten eine wahrhafte Erlösung. Der Kampf wütet von Canale bis Subi Vog. Was der Feind an Menschen und Munition produzieren konnte, das hat er bei dieser Gelegenheit alles in den Kampf geworfen. Ob die Schlacht lange dauern wird, können wir noch nicht wissen, wir sind diesem Feinde schon einmal vierzig Tage lang ununterbrochen gegenüberstanden und haben ihn besetzt. Wenn diese zehnte Offensive längere Zeit dauern sollte, so ist es möglich, daß sie auch die letzte ist, denn, was der Feind diesmal an Kraft verliert, wird er nicht mehr ersetzen können.

Auch neutrale Kriegsberichterstatter betrachten den Verlauf der Schlacht als für uns günstig. Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ bespricht an der Hand der österreichisch-ungarischen und italienischen Kommunique den bisherigen Verlauf der Kämpfe der zehnten Isonzschlacht und sagt:

Es ist zu erwarten, daß die zehnte Isonzschlacht noch einige Zeit fort dauern wird, aber schon heute kann sie als entschieden angesehen werden. Es wird den Italienern auch diesmal nicht gelingen, den österreichischen Widerstand zu brechen, selbst wenn sie einige Gräbenstücke gewinnen können. Dieses Ergebnis war vorauszusehen, so daß man sich fragt, warum opfert die italienische Heeresleitung immer und immer wieder Zehntausende für ein Unternehmen, das sie doch nicht zu Ende führen kann? Vermutlich werde von Außen und von Innen ein starker Druck ausgeübt. Diese Annahme wird fast zur Gewißheit, wenn man erfährt, daß Ende März vom Kriegsminister ein Erlaß herausgegeben wurde, der

gegenüber der Stadtbevölkerung in Rumänien bilden, trotz der Fruchtbarkeit des Bodens nur zu bald des Hungers sterben müßten.

Der Universitätsgegenüber befindet sich auf der schönen, gleichnamigen Boulevardanlage wohl das weitaus populärste Monument Rumäniens, da es in allen Photographiehandlungen des Landes und in den meisten fremdländischen Reisebeschreibungen zu sehen ist, die große Reiterstatue nämlich Mihai Viteazul (Michael des Tapferen) mit geschwungener Streitart, deren wir schon einmal Erwähnung getan haben, welcher die Walachei, Moldau und Siebenbürgen als erster unter einem Banner vereint, aber schließlich durch eigenen Uebermut und die Abtrünnigkeit der Wojaren alles wieder verloren und unter den Streichen erbitterter Mörder geendet hat. Weiterhin ist hier das Standbild Radulesco (gestorben 1872), des Vaters der rumänischen Literatur, und des oben genannten Lazaru, des ersten öffentlichen Schulmeisters rumänischer Sprache in Bukarest. Gewiß, diese Denkmäler auf dem kleinen Plaze zeigen von Dankbarkeit und Verständnis des Volkes. In der Nähe des königlichen Palais' liegt auch noch die Universitätsbibliothek (Fundatiunea), nach Necers „Balkanstaaten“ architektonisch der schönste Profanbau in Bukarest. Sie hat schöne Lesesäle mit einem großen Amphitheater für Vorträge und wurde seinerzeit der Studentenschaft von König Karl I. zur Erinnerung an sein Regierungsjubiläum geschenkt.

allen Kommandanten Sparsamkeit im Verbrauch der Lebensmittel ans Herz legt und worin gesagt wird, das Heer muß auch für das Hinterland sparen, damit die Bürger nicht darben, da ihnen das Heer den Bissen vom Munde wegnimmt.

#### Am östlichen Kriegsschauplatz

hält die Waffenruhe noch immer in der bisherigen Weise an; das soll aber nach den Erklärungen der russischen Minister nun anders werden.

In Rußland führte sich die umgestaltete, mit fünf Sozialisten verbesserte Regierung durch eine lange Erklärung ein, die wiederum ein Muster jener Zweideutigkeit und Zweispieltigkeit ist, wodurch die Kundgebungen der russischen Demokratie sich auszeichnen. Niemand wird aus dem Klatsch sich klar, ob die Regierung auf den Frieden oder die Fortführung des Krieges hinsteuert, da sie beides verspricht. Kerenski, der bisher der unbeugsame Anwalt des Friedens zu sein schien, stolziert, seit er Kriegs- und Marineminister geworden, in großen Felbherrnstiefeln herum, und erklärt jedem, der ihn anhört, er werde jetzt an die Front gehen und eiserne Manneszucht dort sowohl, wie im Hinterlande einführen. Er werde dafür sorgen, daß die schlechte Meinung, die über das russische Heer in allen Kreisen herrscht, einer besseren weiche, und er werde bewirken, daß die Wehrmacht im Angriff, wie in der Verteidigung sich wieder tüchtig erweisen. Wie die Soldaten sich damit abfinden werden, daß die Regierung die vollständige Demokratisierung des Heeres verspricht, Kerenski aber ihnen mit der eisernen Manneszucht des Zarismus kommen will, ist auch ein noch ungelöste Frage.

Auch der russische Ministerpräsident ist für eine baldige Wiederaufnahme der Angriffstätigkeit. Bei einem Empfang der Vertreter der Presse gab er ihnen gegenüber eine Erklärung ab, in der er unter Hinweis auf die demoralisierenden Folgen, wie sie die durch den Arbeiter- und Soldatenrat hervorgerufene Doppelregierung gezeigt hat, betont, heute erwarte die neuorganisierte und durch das Vertrauen des Volkes starke Regierung, daß allen ihren Anweisungen und denen ihrer Vertreter getreulich gehorcht wird. Die Regierung betrachtet es als ihre erste Aufgabe, die Erstarbung der bewaffneten Macht. Das Land weiß, daß die Kampfkraft unseres Heeres gesunken ist, und das kommt nicht nur von der fargen Versorgung mit Munition, Lebensmitteln und Futter, sondern von der falschen Auslegung der Kriegsziele.

Die Regierung hält es daher für ihre Pflicht, klar und endgültig zu erklären, daß sie den raschen Abschluß eines Friedens erstrebt. Aber indem sie von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen spricht, erklärt die Regierung, daß es sich nicht um passive Verteidigung handelt. Das freie Rußland wird niemals dulden, Gebiete unter dem Joche des deutschen

Eine kleine Ruhepause schien nun am Plaze. Kaum hatte jedoch unser Kutscher vor der vornehmen Konditorei Kapla gehalten, wo zahlreiche Besucher an kleinen Tischen in- und außerhalb der eleganten Räume ihre Pause einnahmen und zwanglos plauderten, als uns auch schon eine perlumpte Zigeunerin, welche auf einer Treppe in nächster Nachbarschaft mit einem Kinde an der Brust und einem großen Blumenkorb vor sich, mehr lauerte als kauerte, erspäht und flugs, noch ehe wir den Wagen verließen, ihr Lohnerlöbchen zugehört hatte. Es war ein bildhübsches Mädchen mit pechschwarzen Haaren, in denen eine rote Blume stak, und mit schwarz funkelnden Augen, doch in loser Gewandung; denn viel mehr als ein Hemd und darüber in der Stadt noch eine Schürze zu tragen, wozu für die Alten noch ein buntes Kopftuch kommt, scheinen diese Schönen öfters für Luxus zu halten. Mit etwas flehender Gebärde, aber dennoch schalkhaft lächelnd, wobei ihre weißen Zähne bei der braunen Gesichtsfarbe noch weißer schienen, hielt uns Indiens Tochter mit der einen Hand einen kleinen Kessel entgegen, auf dem zwei Sträußchen lagen, während sie mit der anderen eine brennende Zigarette nur halb verstauchte. Als wir ihr zu den Blumen zwei Dani auf den Kessel legten und abwinkten, da quittierte sie das mit einem „Merzi“, das nicht einmal wie „Mehr Sie!“ klang und hüpfte wieder veranlagt zu ihrem Standplatz zurück. Mir aber fiel dabei ein Gedicht Anakreons ein, das sich hier jedoch

Militarismus zu lassen, die infolge der verbreiteten Nachlässigkeit der alten Regierungsform gegenüber den Interessen des Vaterlandes und des Heeres aufgegeben wurden. Die tatsächliche an der Front eingetretene Waffenruhe, die es dem deutschen Reichskanzler ermöglicht, die Vermutung eines Rußland entehrenden Sonderfriedens ins Auge zu fassen, diese Waffenruhe muß aufgehört werden. Das Land muß sich gebieterisches Wort sprechen und sein Heer in den Kampf schicken. Ich bin sicher, daß das Heer Rußlands das Land, seine Ehre und Freiheit zu verteidigen müssen wird. Der Waffenstillstand an der Front ist unvereinbar mit der Ehre und Würde Rußlands, ebenso wie dies der Bürgerkrieg ist. Wir müssen im Lande wieder geregelte Verhältnisse herstellen. Das sind die Grundprobleme, die auf die neue Regierung alle ihre Anstrengungen richten wird.

Ob mit diesen Erklärungen auch gleichzeitig Manneszucht und Autoritätsgefühl ins russische Heer zurückkehren werden und daselbe seine frühere Schlagfertigkeit zurückerhält, ist doch eine andere Frage.

#### Im Westen

hielt das schwere Geschützfeuer an der englischen und französischen Kampffront am 18. und 19. Mai an. Teilangriffe der feindlichen Infanterie wurden abge schlagen, hingegen bemächtigten sich die Deutschen am Damenweg abermals einer französischen Stellung. Am 20. ds. früh gingen die Engländer nach stärkstem Trommelfeuer südlich der Scarpe zum Angriff vor. Das Trommelfeuer erstreckte sich auch über den Abschnitt nördlich des Flusses. Die Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometer angelegt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senneebache gelang, aus ihren Gräben vorzustößen, wurden sie in unförmlicher vernichtender Feuer zuammengeschossen.

In der Champagne erreichte der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf vom Morgen des 20. ds. an äußerste Heftigkeit. Die folgenden starken Angriffe brachten den Franzosen nur große Verluste. Anfangs errungene Erfolge wurden dem Feinde im schnellem Gegenstoße wieder entzogen. Nicht besser erging es den Engländern und Franzosen bei den heftigen Kämpfen der folgenden Tage. Die mit großer Hartnäckigkeit immer wiederholten Angriffe wurden oft in zähem Nahkampfe oder im Gegenangriffe erledigt.

#### An der Balkanfront

setzt die Armee Sarraill den Angriff noch immer fort, obwohl sich die erste Heftigkeit stark abgeschwächt hat. Fortschritte vermag der Feind nicht zu erzielen. Die Russen verurichteten einen Luftangriff auf Konstanza, verloren aber alle drei Flugzeuge, die sie zu diesem Zwecke verwendet hatten.

#### Der Luftkampf

brachte den Feinden im Westen nach den De-

nicht gut aus dem Griechischen ins Deutsche übersehen läßt.

Anfolge des großen Zuspruches der vielen Gäste, unter denen besonders elegant die uniformierten Offiziere und gepuderten Damen ungleich zahlreicher als in einem Wiener Café auf der Ringstraße oder „Unter den Linden“ in Berlin, ja selbst in einer Konditorei auf dem Pariser Boulevard vertreten waren, hatte es den Anschein, als ob in dem lüftungsfreien, aber vorzüglichlichen Geschäfte letzter Ausverkauf oder heute alles umsonst zu haben wäre. Ich interessierte mich bald mehr für die dichten Scharen der Fußgänger, die auf der anderen Seite des Boulevards lustwandeln und es mit ihren Bemerkungen und Betrachtungen mehr auf die Kaffeehausbesucher abgesehen hatten, zu denen auch ich und zu eines aus ihnen herüberschwenkte, der hier seinen „Stern“ entbeht hatte. Meine ganz besondere Aufmerksamkeit erregten zwei Mahagie, von denen der eine in schmucker türkischer Kleidung, der andere ebenso als Bulgare ihre „Süßigkeiten aus Adrianopel“ dem Publikum gleichsam als Konkurrenz des Zuckerbäckers anboten, dem sie mir jedoch ungleich näher als Adrianopel zu stehen schienen. Auf einer großen Tablette, die an einem Riemen befestigt war, der über die Wechsellief, trugen sie in bestem Einvernehmen nebeneinander stolzierend, ihre verlockend schönen Waren. Sie ergänzten sich gegenseitig, vor sich her und brachten im Wechsel deren Güte und Billigkeit. Sie mach-



richten vom 19., 20. und 21. Mai einen Verlust von 32 Flugzeugen und 5 Fesselballons.

### Der Seekrieg.

Schmerzliche Wunden verursachen den Engländern die vom deutschen Flottenkommando jetzt täglich, mitunter zweimal im Tage veröffentlichten Berichte über die Erfolge der deutschen U-Boote. 25.000 bis 30.000 Tonnen werden jeden Tag als versenkt gemeldet, hier und da auch das Doppelte. Um einigen Balsam in das tiefverwundete englische Bruderherz zu träufeln, schickte Wilson einige amerikanische Torpedojäger herüber, die mit den üblichen Trinksprüchen in Empfang genommen wurden. Nie ist ja die Entente siegreicher, wie bei fröhlichem Becherklang. Aus spanischen Meldungen geht hervor, daß englische Kreuzer und Zerstörer sich nicht mehr auf dem Meere zu zeigen wagen. Wenn Onkel Sam so dumm sein sollte, den deutschen U-Booten in den Rachen zu laufen, so werden die Engländer hierüber sehr gerührt sein.

Die Beute der U-Boote im April belief sich nach dem Ausweise des deutschen Flottenkommandos auf 1.091.000 Tonnen Schiffsraum. Ende April ging das erste Vierteljahr des verschärften U-Bootkrieges zu Ende. In dieser kurzen Zeit wurden 2.770.000 Tonnen Handelschiffsraum versenkt, wovon 1.770.000 Tonnen auf englische Rechnung kommen. Der Schaden der englischen Schifffahrt ist also unermesslich und schon aus diesem Grunde müssen Deutschland und Oesterreich unbedingt trachten, den Krieg siegreich zu beendigen, weil sie sonst durch die Erfassung ihrer Gegner den sicheren Ruin zu gewärtigen hätten.

Nach den monatlichen Aufstellungen der Versenkungen feindlicher und neutraler, Konterbande führender Schiffe ergibt sich die Tatsache, daß seit Kriegsbeginn bis heute weit über acht Millionen Tonnen Handelschiff-Tonnage durch die U-Boote der Mittelmächte versenkt wurden.

Deute U-Boote im Mittelmeere haben von neuem eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit dem gesamten Tonnengehalt von 33.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter befinden sich der englische Truppentransportdampfer „Transilvania“ (14.315 Tonnen), der sich in einem Zerstörer-Geleite befand, ein unbekannter vollbeladener englischer 8000-Tonnen-Dampfer auf dem Wege nach Italien, ein unbekannter englischer Dampfer mit etwa 5500 Tonnen mit dem gleichen Ziel, ferner die italienischen bewaffneten Dampfer „Alessandria“ (8000 Tonnen), mit 11.000 Tonnen Weizen für Italien, „Ferrara“ (2172 Tonnen), wahrscheinlich mit Munition, der englische bewaffnete Dampfer „Katonaga“ (4665 Tonnen), auf der Fahrt von Neapel nach Port Said.

Luftkämpfe zur See fanden zwischen deutschen und russischen Flugzeugen statt. Wiederholt führte russische Fliegerangriffe von Lebana auf Dejel, um die Tätigkeit der deutschen Vorposten-

boote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, wobei es zweien deutschen Seesflugzeugen gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich ramnten und senkrecht abstürzten. Eine nördlich von der Flugstation Lebana befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiffe, als es von dort beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird nach dem „Sokalanzeiger“ aus Penang gemeldet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen als Handelsdampfer verumhüllt, aber schwer bewaffnet ausgelaufen war. Der Dampfer habe 4400 Tonnen Gehalt. Bei seiner Ausreise sei er um Schottland, später um das Kap der Guten Hoffnung herumgefahren. In der Nähe des Kapes habe der Dampfer Minen gelegt, die man auffand. Das Schiff war mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 21 Meilen in der Stunde. Im Indischen Ozean soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

## Die Schlacht am Isonzo

Der zweite Teil des heißen Ringens beginnt.

16. Wien, 23. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Wie zu erwarten war, scheint nach der Ruhe des gestrigen Tages mit dem heutigen der zweite Teil des heißen Ringens beginnen zu wollen. In den Abschnitten, in welchen bis jetzt der Hauptsturm des Kampfes tobte, herrschte auch am gestrigen Tage, mit Ausnahme eines gegen 11 Uhr eingeleiteten feindlichen Angriffes östlich von Görz, der durch Minenwerfer kräftig vorbereitet u. mit Flammenwerfern unterstützt, mit aber dennoch mit schweren aber dennoch mit schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen wurde, verhältnismäßige Stille in den feindlichen Linien. Dagegen waren unsere Patrouillen wie immer eifrig an der Arbeit, den Feind durch lokale Unternehmungen zu stören und zu beunruhigen. Sie waren bei dieser Tätigkeit von Erfolg und holten sich Gefangene aus den feindlichen Linien.

Auf der Karsthochfläche steht unsere Front bereits seit Morgengrauen unter lebhaftem an Festigkeit ständig zunehmenden Wirkungseifer der feindlichen Artillerie und Minenwerfer. Unsere Artillerie hält mit dem Tempo der feindlichen gleichen Schritt, sodas die Artillerie-schlacht auf der Karsthochfläche immer mehr anschwilt.

100.000 Mann Verluste.

Nach den Berichten von Schweizer Blättern haben die italienischen Verluste am Isonzo die Ziffer 100.000 bereits überschritten.

zurück Aufstellung genommen hatte, auch schon vorfuhr. Aber nur eine ganz kurze Strecke waren wir unter Parole „Chaussee“ vorwärts gefahren, als er mit einem gewaltigen Ruck seinen Wagen plötzlich anhielt und aus nächster Nähe einen Polizeimann herbeirief. Wir sahen indessen nur einige Melonen auf der Straße herumkugeln und hörten lautes Lachen der assanten von allen Seiten. Unserem Wagenschlag näherte sich aber bald darauf ein Melonenträger mit scheinbar verstörtem Antlitz und bat „um eine kleine Entschädigung“, indem er meinem Bögling den breitflügeligen runden Filzhut, der ganz verstaubt war, hinhielt, und den man statt der sonst gebräuchlichen Lammfellmütze sehr oft bei der dortigen Landbevölkerung sieht, wie seinerzeit bei „unseren Trappeln“. Ich erkannte in dem Manne sofort denselben, welcher uns schon einmal bei unserer Ausfahrt etwas auffallend den Weg vertreten hatte und der sicherlich hier nur unsere Rückkehr ganz einfach wieder abgepaßt hat, um eine feine Karambolage zwischen unserem Wagen und einem seiner beiden Körbe herbeizuführen, was ihm auch trefflich gelang, aber nur etwas zu wenig unbemerkt blieb. Meine Vermutung wurde auch vollauf bestätigt; denn inzwischen erzählte der Kutscher dem Polizeimann auf der anderen Seite unserer Equipage mit nur wenigen Worten, wie dieser Melonenhändler nun schon zum zweitenmal dieselbe Komödie aufführe, weil er zweimal schon von dem „gutherzigen jungen

## Der Krieg mit der Union.

Die Truppenversendungen der Union.

16. Bern, 23. Mai.

Das amerikanische Konsulat veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der als Expeditionskorps nach Europa zu entsendenden amerikanischen Division weitere Truppen folgen werden. 9 Regimenter technischer Truppen, die gleichfalls für Frankreich bestimmt sind, seien bereits rekrutiert. Die amerikanische Division zähle 20.000 bis 25.000 Mann.

## Demission des Kabinetts Tisza

Die Demission vom Kaiser angenommen.

Ang. Büro meldet: Da Seine Majestät der auf das Wahlrecht bezüglichen Vorlage der Regierung seine Zustimmung nicht erteilte, hat Ministerpräsident Graf Tisza die Demission des Kabinetts überreicht, welche Seine Majestät anzunehmen geruhte. Seine Majestät hat den Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten betraut.

Die Ursache der Krise.

17. Wien, 23. Mai.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der einzige Grund der Demission des Kabinetts Tisza die Wahlreformfrage ist. In dem neuen Entwurfe sollte den industriellen Arbeitern das Wahlrecht statt mit dem 30., schon mit dem 21. Lebensjahre eingeräumt werden, auch die übrigen Zugeständnisse, die der demissionierte Ministerpräsident machen wollte, sind bekannt: Das Wahlrecht für die Besitzer der Tapferkeitsmedaillen und für die Eigentümer von 8 Joch Feld. Aus der Fassung des kaiserlichen Handschreibens ging jedoch hervor, daß die Krone mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und auf die von der Bevölkerung gebrachten Opfer eine Wahlreform in viel weiterem Rahmen gewünscht und in den Ergänzungen des bestehenden Wahlrechtes, wie sie Graf Tisza geplant hatte, die Ausführung dieser Politik nicht anerkannte. Die Krise war daher zur Reife gekommen und alle politischen Kreise erkannten, daß die Stellung des Grafen Tisza nicht mehr haltbar sei. Das eine wird als feststehend betrachtet: daß die Demission des Kabinetts des Grafen Tisza mit der auswärtigen Politik und mit dem Kriege in keinem wie immer gearteten Zusammenhange steht.

## Die Landeshauptmannstelle von Tirol besetzt.

Wie die Blätter melden, wurde an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Kathrein der Abgeordnete Josef Schraffl zum Landeshauptmann von Tirol ernannt.

Herrn, ein größeres Geldstück hierfür erhalten habe. Durch diesen „Kniff“ aber bringe der Mann ihn um den Ruf eines guten Kutschers, sich aber auch selbst leicht in die Gefahr, einmal wirklich überfahren zu werden. Eduard hatte unterdessen lächelnd seinem Geldtäschchen einen silbernen Leu (auf deutsch: Löwe) entnommen und ihn soeben in den vorgehaltenen Hut geworfen, wobei sich das Gesicht des Hausierers immer mehr aufzubereiten begann. Doch in demselben Momente hatte ganz unvermutet aber auch schon der Wachmann den Hut samt dem frisch geschnittenen Löwen an sich gerissen. Während ich noch kurz um Bardou für den Verkäufer bat, überreichte der Polizist höflichst das Geldstück meinem Bögling mit der Bemerkung, dies gefälligst einem würdigen Armen zu schenken, wozu sich an Ort und Stelle auch sofort eine gute Gelegenheit fand. Den Hut jedoch schlug der Sicherheitswachmann dem Melonenhändler ein paarmal um den Kopf und drohte, ihn bei einer Wiederholung „ins Loch“ zu stecken und sein Geschäft für einige Zeit zu suspendieren. Damit war die Sache erledigt. Ich staunte nicht wenig über diese salomonische Justiz, die kaum drei Minuten in Anspruch genommen hat. Bei uns hätte der Fall sicherlich zu einer Arrestierung und in der Stadt zu einem Auflauf geführt, dem dann noch eine Gerichtsverhandlung mit wahrscheinlich zahlreichem Zugenverhör gefolgt wäre.

(Schluß folgt.)

ien augenscheinlich auch wirklich die besten Geschäfte, indem ihr Kundenkreis angesichts der mitunter prohigen Konditoreigäste sich ebenfalls zu Lederbissen leicht verleiten ließ, so daß der „Türke“ bald ausverkauft verschwand, aber auf Eins-Zwei mit frischer Ladung aus „Adrianopel“ wieder am Platze war. Das Schreien der vielen übrigen Hausierer mit Wasser, Limonade und allerlei Früchten überlante jetzt mit einem Male um so mehr das Summen der geselligen Menschen da und dort, als nun auch die soeben erschienenen Zeitungen unter irgend einem politischen „Schlager“ oder als Stadtrat, „blutiger Raubmord“ usw. von den Verkäufern mit gellender Stimme ausgerufen wurden. Ich schätzte dies größtenteils internationale Treiben hier für die zweite Vergleichungsstufe oder den Komparatio gesellschaftlicher Ordnung in Bukarest ein, der zwar bedeutend bunter und geräuschvoller als in den Großstädten des Westens sich gestaltet, aber im Grunde genommen, nur mehr ganz wenig spezifisch Rumänisches an sich trug. Mich gelüstete daher schon unablässig, die dritte, bezw. höchste Stufe oder den Superlativ des Straßenlebens der rumänischen Residenz kennen zu lernen, das auch den letzten Punkt unseres heutigen Programmes noch bildete und dem der bezaubernde Herbsttag besonders günstig war. — Kaum hatten wir unsere Abrechnung mit dem Zahlkellner gemacht und uns von dem Tischchen erhoben, als uns der Kirgar, der in der langen Wagenreihe weit



## Bringen die Sozialdemokraten den Frieden.

Der sozialdemokratische „Friedenskongress“ in Stockholm ist mit Verspätungen an die Arbeit geschritten. Wird uns dieser Kongress den Frieden bringen? Es hat eine Zeit gegeben, wo die Öffentlichkeit, geblendet von dem Lichte einiger Nebenstände und beherrscht von der Sehnsucht nach baldigem Abschluß des Völkerfriedens, willig den Gedanken aufnahm, daß der Frieden durch die Internationale kommen könnte. Heute denkt man ruhiger und hat den Gedanken an Stockholm aufgegeben. Selbst die Sozialdemokratie ist bescheidener geworden. Die roten Blätter brachten bisher ständig kaltenlange Berichte über den kommenden Kongress und machten einen förmlichen Kummel. Heute aber schüttelt die sozialdemokratische Presse sehr viel Wasser in den starken Spiritus, mit dem sie bisher ihre Leser berauschte, sie begnügt sich, „ihren Teil zur Entwirrung beizutragen“, sie gesteht jetzt, „nicht in ihren Händen allein liegt der Erfolg“.

Der wirkliche Grund dieser Aenderung im Verhalten liegt durchaus nicht in der Schwierigkeit der Frage überhaupt, der Hauptgrund liegt innerhalb der Sozialdemokratie, in der Internationale. Der Kongress in Stockholm ist kein internationaler Sozialistenkongress — er ist ein Numpfkongress, der unter dem Widerspruch und der schärfsten Gegnerschaft des größten Teiles der Internationale sich anmaßt, im Namen derselben zu sprechen.

Die französische Sozialdemokratie protestiert gegen den Kongress in Stockholm und fordert einen Kongress mit Ausschluß der deutschen, österreichischen und ungarischen Sozialdemokratie, der Führer der französischen Sozialdemokratie, derzeit Munitionsminister (!), Genosse Thomas, hat in Petersburg noch am 12. ds. in einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates eine Rede gehalten, welche das österreichische sozialdemokratische Hauptorgan als Kriegsrede bezeichnete.

Der auch in Oesterreich gefeierte Führer der belgischen Sozialdemokratie, Herr Wandervelde, seit Kriegsbeginn königlich belgischer Minister und russischer Kriegsbeher, erklärte: „Die Konferenz in Stockholm entbehre jeder tatsächlichen politischen Bedeutung, denn die Belgier, Franzosen und Engländer werden ihr fernbleiben. Daß Frankreich Elsaß-Lothringen und Italien Trentino erhalte, sei keine Annexion, sondern nur Genugtuung für frühere Annexionen.“ Dazu ist dieser Wanderapostel der Kriegsbehe noch das Haupt und die oberste Autorität der roten Internationale und der Vorsitzende des internationalen sozialistischen Büros.

Die rumänischen Sozialdemokraten haben den Beschluß gefaßt: „Fortsetzung des Krieges, bis der deutsche Militarismus zerschmettert ist.“

Selbst in Deutschland protestierte „Genosse“ Mehring gegen die Konferenz.

So liegen die Verhältnisse in Stockholm. Von dem marktfeierlich angekündeten Friedenskongress ist nichts übriggeblieben als eine Winkelversammlung, die versuchen wird, an dem lodernnden Feuer der Friedenssehnsucht ihr Parteisüppchen zum Kochen zu bringen.

## Die sechste Kriegsleihe.

### Kriegsanleihe-Zeichnungsvereine.

Um das Ergebnis der 6. Kriegsleihe zu einem möglichst glänzenden werden zu lassen, erscheint es notwendig auch den kleinsten Später zur Zeichnung heranzuziehen und ihm für diese Beteiligung die Wege zu ebnen.

Als ein sehr geeignetes Mittel hierzu erscheint die Bildung von Kriegsanleihe-Zeichnungsvereinen.

Überall dort, wo die Werbetätigkeit zur Bildung derartiger Vereine mit Nachdruck einsetzte, ist bei den beiden letzten Kriegsleihen auf diesem Wege ein sehr ansehnliches Zeichnungsergebnis erzielt worden.

Anlässlich der 6. Kriegsleihe werden neue Musterzeichnungen für die Kriegsanleihe-Zeichnungsvereine nicht aufgelegt und können für die Gründung und Einrichtung derselben bei der 5. Kriegsleihe ausgegebenen Musterzeichnungen samt Anleitung, die unmittelbar von der I. L. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu beziehen sind, jüngeremäßig verwendet werden.

Die politischen Behörden (Stadtmagistrat und Bezirkshauptmannschaft) sind gerne bereit, die Errichtung derartiger Vereine mit allem Nachdrucke zu fördern und hierüber Auskünfte und Ratschläge zu erteilen.

## Verschiedene Meldungen.

Der Christlichsoziale Klub. Die Christlichsoziale Vereinigung hielt am 18. Mai in Abgeordnetenhaus eine mehrstündige Beratung ab und beschloß, mit der Klubleitung einen fändigen Obmann zu betrauen und zwar den Landeshauptmann von Oberösterreich Prälaten Hauser. Seit 1911 wechselte die Vorsteherung von Monat zu Monat, später von Vierteljahr zu Vierteljahr. Von Tirol war früher in der Klubvorsteherung Abg. Schrafl.

Freilassung eines Großteils der „Internierten“. Ueber Veranlassung des Kaisers werden nun 70 Prozent der seinerzeit als politisch verdächtig internierten Inländer freigelassen.

Das Tragen des Karl-Truppenkreuzes noch verboten. Entgegen den bestehenden Bestimmungen, denen zufolge der Zeitpunkt für das Anlegen des Karl-Truppenkreuzes sowie Bandstreifens hiezu verlautbart wird, werden dieselben bereits von einzelnen Personen getragen. Die Militärbehörde hat diese Eigenmächtigkeit durch neuerliche Verlautbarung des Erlasses an sämtliche Militärpersonen der hiesigen Kommandos, Truppen, Behörden, Anstalten und Betriebe sofort abgestellt. Die Militärpolizei-Kommandanten haben Befehl, ihre Organe anzuweisen, Mannschaftenspersonen, welche mit dem Karl-Truppenkreuz oder dem Bandstreifen hiezu in der Öffentlichkeit angetroffen werden, auf das bestehende Verbot aufmerksam zu machen und die Beamteten zur Anzeige zu bringen. Zuwiderhandelnde werden von der vorgeordneten militärischen Stelle zur Verantwortung gezogen; ihnen wird das Truppenkreuz (Band) abgenommen und erst wieder ausgeteilt, bis die Bewilligung zum Tragen verlautbart ist.

## Oberländer Nachrichten.

Vom Tiroler Ehrenbuche. Im April wurden Pfarr- und gemeindeamtliche Sammlungen von Sterbeandenkenbildern und Lebensbeschreibungen verstorbener Tiroler Krieger durchgeführt in: Ahn, Altenburg, Andrian, Bichlbach, Buchholz, Blumau, Bruck am Ziller, Burgstall, St. Christina in Gröden, Corvara, Flietz, Franagr, Geiselsberg, Gurgl, Haiming, Hasling, Hötting, St. Jakob am Arlberg, St. Jakob i. Dets., Inzing, Joehberg, Kitzbühel, Margarethen, Martell, Mayerhofen, in sämtlichen Gemeinden des Bezirkes Mezzolombardo, Meana, Montan, Nauders, Niederrafen, Oberbozen, Oberleutasch, Obernberg, St. Peter in Ahn, Plaus, Prutz, Ried im Oberinntal, Sarnthein, St. Sigmund in Sellrain, Senale, Schwendt, Steinach, Sterzing, Strassen, Strengen, Tarrenz, Tartsch, Tesselberg, Thaur, Untertinn, Willnöß, Wolders, Womp. Die Direktion des Landes-Archives erlaubt sich namens des Landesauschusses allen, welche dazu beigetragen haben, das die aus den erwähnten Gemeinden verstorbenen Krieger im Landes-Ehrenbuche verewigt werden, den wärmsten Dank auszusprechen.

Ein Deserteur. Wie uns von St. Anton am Arlberg berichtet wird, wurde am letzten Sonntag von der Gendarmarie ein Deserteur verhaftet und am Montag dem Militärkommando in Innsbruck eingeliefert. Er war vor 14 Tagen aus Lambach in Oberösterreich geflüchtet. Um leichter ins Lande, wohin er unbekannt ist, zu gelangen, trug er falsche Papiere bei sich.

Die Lawinen haben im Paznauntale große Verheerungen angerichtet. Da und dort zeigt sich, daß ein ganzer Ader vernichtet und über die steile Berglehne hinunter gerissen worden ist. Auch im Holz ergeben sich große Schäden. Im Vorderthal sind vom Gefäll einwärts drei mächtige Lawinen, unter denen viele hundert Stämme liegen. Ein Herr Baumann von Landed hat dieses Lawinenholz aufgekauft und dürfte damit ein recht gutes Geschäft gemacht haben. Im Hintertal sind die Schäden noch größer. Die Orte des Hintertales sind im Nachwinter durch die Lawinen bekanntlich von der Außenwelt voll-

ständig abgeschnitten worden. Schon vor dem Einsetzen der großen Schneefälle hat es mehrere große Erdstöße gegeben, wobei Wege und Stege zerstört sind.

Seit 14. Oktober 1914 vermisst war Adolf W. her von Schönwies; alle Anfragen waren erfolglos. Nun kam vom schwedischen Roten Kreuz die Nachricht, daß er gesund in Sterlitamak, Gouvernement Ufa in Rußland sich befindet.

Diebstahl. Die Bäuerin Louise Spiller in Jmst-Unterstadt verkaufte zwei Schweine und verwahrte den nicht geringen Erlös in ihrer Wohnung. Eine spätere Nachschau ergab, daß der Rauffschilling gestohlen worden war.

Die Segnungen der Zentralen. Man schreibt uns aus dem mittleren Oberinntal: Wie überall, so leiden auch hier die Bauern sehr unter der Wirtschaft der Zentralen und es kommen Fälle vor, die geradezu haarsträubend sind. Von einer Gemeinde des linksseitigen Mittelgebirges mußten die Bauern die Kartoffeln um 9 Heller pro Kilogramm abliefern und zwar auch noch zur Bahn stellen. Zu diesem Zwecke müssen die Bauern über einen halben Tag mit dem Fuhrwerke auf dem Wege sein. Wenn die Bauern zur Bahn kamen, waren natürlich weder der Agent der Kriegsgetreideverkehrsanstalt erschienen zur Uebernahme, noch war ein Waggon bereit gestellt, so daß die Bauern halbe Tage lang warten mußten, bis es dem Uebernahmsagenten, der mindestens 100 Kronen für den halben Tag erhielt, gefällig war, zu kommen. Wie viel den Bauern von den 9 Hellern da noch blieb, kann man sich leicht ausrechnen. Anders wurde dann die Gemeinde behandelt, als sie Waren bezog. So wurden der Gemeinde die von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt bezogenen Bruden mit 50 Heller pro Kilogramm ab Bahnstation berechnet. Der Bauer mußte also die guten Kartoffel um 9 Heller verkaufen und dafür Bruden um 50 Heller kaufen. Ja, den Bauern geht es gut! — Nicht viel besser erging es den Bauern einer Gemeinde des Niztales. Diese mußten die Kartoffeln auf die Station Jmst bringen. Als sie dort eintrafen, war natürlich der Agent Giacomuzzi der Kriegsgetreideverkehrsanstalt nicht zur Uebernahme da. Dadurch mußten die Bauern den ganzen Tag herumpassen und die Kartoffeln in den Säcken dort lassen. Damit waren vielen die Säcke verloren und auch viel Kartoffeln wurden gestohlen. Für den Sack Kartoffeln bekam der Bauer ungefähr 5 K, der leere Sack wird aber von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt dem Bauern mit 6 K und von der Futtermittelzentrale am Margarethenplatz in Innsbruck mit 7 K per Stück angerechnet. Die Bauern haben also für die Kartoffeln nicht nur nichts bekommen, sondern noch direkt darauf gezahlt. Dafür steckte der Uebernahmsagent ein schönes Geld ein. Die Kartoffeln blieben dann durch gut 14 Tage am Jmster Bahnhof liegen, bis sie ordentlich gefroren waren und die Städter auch nichts mehr davon hatten. — Geschimpft wird trotzdem noch immer über die Bauern!

Lawine. Oberhalb Stadelberg bei Flauring ist am Weissen Sonntag eine „Lahn“ tief in den Waldgraben hereingedrungen, und zwar mit solcher Mächtigkeit, daß sie selbst ein heißer Sommer nicht zu tilgen vermag. Zahllose Bäume liegen entwurzelt und wie Streu zerlegt in und auf der gewaltigen zerschundenen Masse, über die der über den „Ranggen“ gehende sehr vorsichtig steigen muß.

Brandunglück in Bolling. Man schreibt uns: Am Sonntag, den 20. Mai, abends brach in Bolling Feuer aus, dem zwei Bauernhäuser (beim Leyenbauer und beim Wegmacher) zum Opfer fielen. Das ganze Dorf war in größter Gefahr, da schon mehrere Dächer zu brennen anfingen. Den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sei für ihre rasche Hilfe der innigste Dank gesagt. Außer dem Vieh konnte nicht viel gerettet werden. Auch Bargeld ist verbrannt. — Von anderer Seite schreibt man uns: Sonntag, den 20. Mai, zirka 7 Uhr abends, brach in Bolling im Hause des sogenannten Leyenbauern (Familie Klubenschäbl) ein Großfeuer aus. Die Brandstätte war in der Mitte des Dorfes gelegen; der Wind zog sehr stark nach West. Im Nu war das große stattliche Bauernhaus in Flammen. Dieselben ergriffen bereits das Nachbarhaus vom hiesigen I. L. Straßeneinräumer (Familie Markt). Infolge des starken Windes nistete sich das Feuer infolge Funkenfluges auf den ausgetrockneten Schindeldächern zweier anderer Häuser ein (beim Rauch-



nagl und Kreuzer). Das ganze Dorf schien jetzt aufs äußerste bedroht. Hilfe von auswärts hatte man anfangs nicht, da es seit Wegnahme der Kirchenglocken kein Verständigungsmittel mehr gibt. Die Ortsfeuerwehr arbeitete unter dem Kommando des Vorstehers Heinrich Schönleben zielbewußt und voll Aufopferung. Jeder dieser wenigen Männer ist der vollsten Anerkennung würdig. Die Flamme brannte inzwischen fast turmhoch empor und, so aufmerksam geworden, erscholl in allen Nachbargemeinden das Sturmsignal. Und es kamen von allen Seiten die Feuerwehren heran. Zuerst die Feuerwehrspritze der Bahnstation Flauring mit Stationsleiter Fink, dann die Feuerwehren von Hattling, Flauring, Betttau, Inzing, Zirl, Oberhofen und Telfs. Es kam auch die Militärbereitschaft von Telfs unter dem Kommando eines Offiziers. Diesem gelang es mit vereinten Kräften, das Flugfeuer auf den letztgenannten Häusern zu löschen und den Brand auf die zwei bereits in Flammen stehenden Häuser einzuschränken. Um halb 9 Uhr war der Brand lokalisiert. Der Schaden dürfte zirka 50.000 K betragen. 14 Personen sind obdachlos, darunter sieben kleine Kinder.

**Exerzitionen in Telfs.** Vom Freitag bis einschl. Montag finden hier in der Franziskanerkirche die geistlichen Übungen für die Terzianer statt. Die genaue Ordnung für den Gottesdienst ist an der Kirchentüre ersichtlich. Ein Franziskanerordenspriester aus Innsbruck wird in acht Vorträgen „das Friedensangebot des Herrn an die Menschenseele“ behandeln. Kein Terzianer darf fehlen. Alle anderen Katholiken von nah und fer seien zu dieser Mission im Kleinen freundlich eingeladen. Die Direktion.

**Fahrraddiebstahl.** Ende der letzten Woche wurde in Zirl dem Johann Wartner in der Bichlgasse ein gut erhaltenes Fahrrad gestohlen. Er hatte das Fahrrad durch Jahre hindurch am Dachboden aufbewahrt und erst kürzlich reparieren lassen.

**Waldbrand.** Vor einigen Tagen konnte man im sogenannten Martinsberg oberhalb der Martinswandgrotte einen Waldbrand beobachten, der ziemlich stark um sich griff. Wahrscheinlich dürfte es an Arbeitskräften gemangelt haben, um den Brand einzuschränken. In Zirl, wohin der Waldteil gehört, wurden die Bewohner durch Personen, die nach Zirl kamen, hiervon verständigt. Die Lage des Brandplatzes ist eben derart, daß das Feuer von Zirl aus nicht gesehen werden konnte.

**Kartoffeldiebstahl.** Unlängst wurden in einer Notiz aus Zirl die Kinder eines Eisenbahners als des Kartoffeldiebstahles bezichtigt; diese wurden nun freigesprochen; sie erklärten, sie hätten die Kartoffeln geschenkt bekommen, was durch Zeugen bestätigt wurde.

**Das Solsteinhaus** auf dem Ersattel bei Zirl (2 Stunden von Hochzirl der Karwendelbahn), seit 19. ds. Mts. wieder eröffnet, wird vom Pfingstamstag an den ganzen Sommer über bewirtschaftet. Die Zugangswege von Hochzirl und von Scharniz (5 Stunden) sind bereits gut gangbar.

**Sterbefälle.** In Obermieming starben am 15. ds. Barbara Weber geb. Schenach, Bäuerin beim Oberländer, 74 Jahre alt, und am 18. ds. der ledige Josef Kleisl beim Dochn, 76 Jahre alt, beide nach längerem Leiden. — In Zams starb am 21. Mai Schlossermeister Andreas Rudig, Vater des Direktors an der dortigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Durch Fleiß und Tüchtigkeit hatte sich der Verstorbene aus armen Verhältnissen zu Ansehen und Wohlstand emporgearbeitet.

## Ausferner Nachrichten.

**Kartoffelpreise im Bezirke Reutte.** Die I. I. Bezirkshauptmannschaft Reutte hat die Höchstpreise für Kartoffel im Kleinverkauf d. i. in Mengen unter einem Meterzentner, wie folgt festgesetzt: Kartoffel, überklaubt, rein, gesund, angemessen trocken, erd- und keimfrei a) in der eigenen Gemeinde erzeugt und verkauft pro 1 Kilo 20 h; b) aus einer anderen Gemeinde des Bezirkes Reutte erzeugt pro 1 Kilo 22 h. Bei nicht überklaubten Kartoffeln tritt in beiden Fällen eine Ermäßigung des Preises um 2 h pro Kilo ein.

**Wohltätigkeitsveranstaltung für die Kinderauspeisung.** Aus Reutte wird uns berichtet; Vor

einiger Zeit fand in Lech-Achau ein von Behrer Fronthaler mit dem Pfarrkirchenchore unter Mitwirkung des Musikprofessors Weber zugunsten der Auspeisung der Schulkinder in Lech-Achau veranstaltetes Konzert statt, das ein Reinertragnis von 95 K 77 h abwarf. Mehrere Bürgerstöchter von Reutte im Vereine mit Schulkindern dafelbst unter Leitung des Herrn Ruppia führten zugunsten der Schulkinder-Auspeisung am 22. April drei Einakter auf; die Aufführung ergab das beträchtliche Reinertragnis von 466 K zugunsten der Auspeisung der bedürftigen Schulkinder. — Die Darmherzigen Schulschwester in Ehrwald führten mit den Schulkindern dafelbst gleichfalls eine kleine Veranstaltung zugunsten der Suppenanstalt in Ehrwald auf, welche das namhafte Reinertragnis von 121 K 40 h für die Auspeisung der armen Kleinen lieferte.

Aus Tannheim, 18. Mai, wird uns berichtet: Am Tage Christi-Himmelfahrt war in unserer Gemeinde ein erhebendes patriotisches Schulfest, nämlich die Benagelung der Schulwehrschilder. Die Beteiligung war allgemein und sehr groß. Der Saal „zur Post“, aus dem Tische und Stühle entfernt worden, war förmlich überfüllt und sinnig dekoriert. Besonders schön war ein Miniatur-Soldatenfriedhof mit Kreuzen und Martern, wie man sie am Tummelplatz bei Innsbruck sieht. Er ist vom Schulleiter Peterlunger entworfen und ausgeführt worden. Die Knaben kamen in Reih und Glied mit Fahne und Trommel, wie junge Soldaten aufmarschiert, hierauf folgten die Mädchen anmutigen Reigen aufführten. Die Anleihtung der Lehrschwester Richardina einen hübschen anmutigen Reigen aufführten. Die Knaben und Mädchen sangen recht flott, deklamierten patriotische Gedichte, der Kirchenchor und ein Streichorchester, an dem sich auch die Herren Kooperator Kappler, Schulleiter von Grän und Schattwald, sowie Herr Grenzaufseher Feldbaum aus Unterjoch beteiligten, brachten manch schönes Stück zu Gehör. Herr Gemeindevorstand Dr. Schenach hielt eine warmempfundene Ansprache über die Bedeutung der Wehrschild-Benagelung und ermunterte unter Hinweis auf den großen Wohltätigkeitssinn unseres edlen Herrscherpaares zur Unterstützung des Witwen- und Waisenfonds und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Kaiserpaar. Das Ergebnis war für hiesige Verhältnisse ein reichliches, indem 204 Kronen für den guten Zweck eingegangen sind. Große Mühe um die Veranstaltung hatten sich gemacht Herr Schulleiter Peterlunger und die ehrw. Lehrschwester Amantia und Richardina. Ihren Bemühungen ist der Erfolg zuzuschreiben und gebührt ihnen großer Dank.

**Berunglückter Deserteur.** Aus Lermoos, 19. ds., wird berichtet: Ein durch die Gendarmerie des hiesigen Bezirkes festgenommener Deserteur, welcher über den Fern transportiert werden sollte, kam beim Abspringen von dem zu seiner Beförderung bereitgestellten Einspanner so unglücklich zum Sturz, daß er sich die Kniegelenke sprengte. Da ein Arzt nicht zur Stelle war, wurde der Mann, der unsägliche Schmerzen litt, mittelst Fuhrwerk nach Inst-Innsbruck transportiert. Er war aus einem Militärspital entsprungen und muß nun wieder in ein solches geliefert werden.

## Volks- und Landwirtschaft.

**Die Gemüseanlieferung nach Innsbruck.** Zur Hebung des Gemüsehaues in Nordtirol und der Erleichterung von Gemüseendungen an den Innsbrucker Markt beabsichtigt das Uebernahmamt der Stadtgemeinde Innsbruck, in allen jenen Bahnstationen Nordtirols Uebernahmstellen für Gemüse zu errichten, wo eine solche Anlieferung zu erwarten ist. Diese Uebernahmstellen werden das von den Produzenten angelieferte Gemüse übernehmen und eine Bestätigung ausstellen, auf welche die Bezahlung des Gemüses entweder durch die nächste Raiffeisenkasse oder das Postamt erfolgt. Für die Lieferung kommen hauptsächlich Frühkartoffel und Gemüse aller Art, besonders Dauergemüse, in Betracht. Der zu bezahlende Uebernahmpreis wird wöchentlich in den Tagesblättern bekanntgegeben. Jene Produzenten, welche die Absicht haben, nach Innsbruck Gemüse zu liefern, werden ersucht, mittelst Postkarte das „städtische Uebernahmamt Innsbruck“ zu verständigen, ob und in welcher Bahnstation sie eine solche Uebernahmstelle wünschen und welche Lieferungen in Betracht kommen. Für geeignete

Körbe zur Verpackung sorgt das städtische Uebernahmamt.

Die Einführung der Fleischbezugskarte hinausgeschoben. Die Vorarbeiten für die Einführung der Fleischbezugskarte schreiten nur sehr langsam vorwärts, und es ist kaum zu erwarten, daß die Fleischbezugskarte, wenn sie überhaupt zur Ausgabe gelangt, vor dem Ablauf des Sommers dem allgemeinen Verkehre übergeben wird. Dagegen bringt das Ackerbauministerium darauf, daß nach dem Einbringen der Ernte, sobald für das Vieh genügend Futter zur Verfügung steht, der bei Frühlingsbeginn eingeführte Fleischtag wieder aufgehoben und so wie ehemals zwei fleischlose und ein Schöpfen- oder Lammfleischtag gehalten werden müssen. Wild, Geflügel und Wurst bleiben somit weiterhin dem allgemeinen Verkehre und der Mästung zugänglich. Damit hört aber auch für einen Teil der Bevölkerung die Notwendigkeit auf, sich mit Fleischvorräten zu versorgen und insbesondere fällt für die Salamihändler der Zwang weg, ihre Vorräte raschest vor der Behinderung durch die Fleischkarte abzusehen.

**Zur Appersonal-Enthebung** wird uns vom I. I. Lokalkommissär für agrarische Operationen in Innsbruck mitgeteilt: Um mit den wenigen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften die Aktion der Appersonal-Enthebung für Nordtirol bewältigen zu können, erscheint es unerlässlich, den Parteienverkehr auf die Vormittagsstunden, und zwar auf die Zeit von halb 9 bis 12 Uhr vormittags einzuschränken. Es werden daher mündliche Auskünfte in Appersonal-Enthebungsangelegenheiten nur während obiger Stunden, sofern keinesfalls am Nachmittag erteilt.

**Glocken für Kriegszwecke.** Die „Wiener Zeitung“ enthält eine Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien und im Einverständnis mit dem Kriegsministerium vom 22. Mai 1917 betreffend die Inanspruchnahme der Glocken für Kriegszwecke.

**Mittelschwere Anbaukräfte.** Arbeitgeber können für die bestellten Arbeitskräfte (menschliche Arbeitskräfte und Bestellungen), für welche sie die Verpflegung übernommen haben, die gebührende Verpflegungskosten, wenn sie dieselben absolut nicht selbst aufbringen können, aus dem nächsten ärztlichen Verpflegungsmagazine (Lagerungsstelle) gegen Bezahlung der hierfür festgesetzten Preise beziehen.

**Die Herabsetzung der Heuanforderung.** Das Ministerium für Landesverteidigung hat die vom Heeresgruppenkommando von Tirol und Vorarlberg angesprochenen und bezirksweise aufgestellten 600.000 Zentner Heu auf 500.000 Zentner (400.000 Hauptablieferung und 100.000 Reservelieferung) herabgesetzt. Von der somit auf 100.000 Zentner herabgesetzten Reservelieferung wurde die erste Hälfte von 50.000 Zentner nunmehr angefordert, und wird nach Abstellung der Hauptlieferung bis Ende Juli in gleichen Monatsraten abgenommen. Die andere Hälfte der gekürzten Reservelieferung von 50.000 ist zur Verfügung der Heeresverwaltung bereit zu halten und bleibt zwar beschlagnahmt, wird jedoch vorläufig bei den Eigentümern belassen, welche für die pflegliche Behandlung zu sorgen haben. Diese Reserve von 50.000 Zentner Heu wird von der Heeresverwaltung nur im Falle äußerster Notwendigkeit herangezogen werden. Sollte das Heeresgruppenkommando bis Ende Juli 1917 diese Reserve nicht abberufen, bleibt es den Besitzern freigestellt, diese Reserve beschlagnahmter Vorräte für sich zu verwenden.

**Verbot der Verwendung von Heu zu Packungszwecken und zur Verfütterung an Wild.** Laut Verordnung der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg vom 16. April 1917 ist die Verwendung von Heu zu Packungszwecken verboten. Die Verfütterung von Heu an Wild ist nur mit besonderer Bewilligung der pol. Bezirksbehörde zulässig, welche jedoch nur dann erteilt wird, wenn dem Jagdberechtigten nachgewiesenermaßen keine anderen geeigneten Ersatzfuttermittel zur Verfügung stehen. Das Verbot kommt reichlich spät genug — wenn die Kuh aus dem Stalle ist.

## Gerichtssaal.

Der Neutraer Getreideschmuggel.

Wie ungarische Blätter aus Neutra melden, hat der dortige Gerichtshof nach mehr als einwöchiger Verhandlung das Urteil in dem Strafprozeß der westungarischen Getreideschmuggler verkündigt. Alle neun Angeklagten wurden des Verbrechens der Bestechung für schuldig erklärt.

Siegfried Lechner, David Weich und Wilhelm Finkelschtein wurden als Anstifter zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Die Eisenbahnbeamten Lukas Becker, Karl Geurühner, Kamillo Redl und Alexander



Solln wurden als Täter zu je einem Jahre und 6 Monaten Kerker, der Finanzkommissar Ignaz Nezele wurde zu 1 Jahre, der Eisenbahnarbeiter Johann Sztrokos zu 6 Monaten Kerkers verurteilt.

Den drei Anklagern rechnete der Gerichtshof 5 Monate, den übrigen 5 Monate und 20 Tage Untersuchungshaft in die Strafe ein. In der Begründung des Urteils wird hervorgehoben, daß als ausschließlicher Schuldbeweis das Geständnis der Angeklagten angenommen wurde. Dieses Geständnis wurde wohl im Laufe der Verhandlung zurückgezogen, doch konnte für diese Zurückziehung kein rechter Grund vorgebracht werden.

Demnächst wird im Zusammenhang mit der Sache über die Schmuggelleien und Johann über die Fälschung der Frachtbriefe verhandelt werden. Das Hauptinteresse ist auf die Bestrafung gerichtet, welche der Getreideschmuggel über die Grenze finden wird.

Dr. Friedrich Adler, der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, wurde am 19. Mai von einem Ausnahmegerichte zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Untersuchung gegen Rittmeister Lustig. Das „Prager Tagblatt“ meldet: Die Untersuchung gegen den Rittmeister v. Lustig wird wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und falscher Zeugenaussage geführt. Das erste Delikt soll er dadurch begangen haben, daß er in seiner Stellung als wirtschaftlicher Adjutant des Kriegsministers Verwaltungsstellen übernahm und daß er sich vom Direktor Kranz eine Zigarettenkassette schenken ließ. Die falsche Zeugenaussage soll in seiner Erklärung im Kranz-Prozess liegen, daß er mit Direktor Kranz in keiner Verbindung gestanden sei.

Das Rote Kreuz um 30.000 Kronen betrogen. Am 9. Mai hatte sich vor dem Landesgerichte in Innsbruck der nach Wallern, Bezirk Wels, zuständige Agent Johann Gumpelmeier zu verantworten. Er war vom November 1914 bis Jänner 1917 als Kanzleikraft im Spital des Roten Kreuzes auf Schloß Rentelberg nächst Innsbruck angestellt und hatte vom Jänner 1915 bis zum Dienstantritt die Kasseführung dieses Spitals in seinen Händen. Während dieser Zeit hat er von den ihm vom Landes- und Frauen-Hilfsverein vom R. Kreuz in Tirol anvertrauten Fonds Gelder im Betrage von 2817,25 Kronen veruntreut und durch Fälschung und Nachahmung öffentlicher Urkunden vom Vereinskassier nach und nach 21.808,89 Kronen herausgeschwindelt. Das unredlich erworbene Geld hat der Gaurer Gumpelmeier in fleckeltem Verkehr mit Weibern durchgebracht, so daß er bei seiner Verhaftung nur mehr 500 Kronen übrig hatte. Nach durchgeführter Verhandlung wurde der Angeklagte zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttag vierteljährig und zum Ersatz der veruntreuten Summe an das Rote Kreuz verurteilt. Gumpelmeier war schon schwer vorbestraft, denn vom Kreisgerichte Wels war er vor Jahren wegen Diebstahls zu 10 Monaten und vom Landesgerichte Wien zu einem Jahre schweren Kerker verurteilt worden. Wundern muß man sich nur, daß der Gaurer es so lange treiben konnte. Bei den Kranken auf Schloß Rentelberg sprach man schon im Winter und Frühjahr 1916 vom Treiben Gumpelmeiers und seine Nachbarn in der Stadt schüttelten verwundert den Kopf über den ungeheuren Aufwand seiner Familie, der mit dem rechtmäßigen Einkommen desselben in keinem Verhältnisse stand. In weiten Kreisen war er wegen seiner Champagnergelage nur unter dem Namen „Champagnerpepi“ bekannt. Trotzdem genoss er das vollste Vertrauen des Spitalkommandos und der Vereinsleitung und konnte den großen Herrn spielen. Bei der Strafvermessung wurde die große Sorglosigkeit, mit der ihm das Stehlen erleichtert wurde, auch als Milderungsgrund angerechnet. Hätte man die Stelle einem verlässlichen inwärtigen Unteroffizier gegeben, dann wären die Kranken und das Rote Kreuz besser daran gewesen.

Ein rabiater Mensch. Vor dem Landesgerichte Innsbruck (Voritz Landesgerichtspräsident Dr. v. Neupauer) hatte sich wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit der 1892 in Ehrwald geborene und dorthin zuständige Bauernsohn Josef Steiner zu verantworten. Er war am 20. März abends mit einer größeren Gesellschaft in der Bahnwirtschaft des Franz Schönaich in Ehrwald gefessen. Ihm gegenüber sah seine Geliebte Aloisia Paulweder. Man unterhielt sich und sprach auch fleißig dem Alkohol zu, was besonders von Steiner galt, der sich vor den Augen seiner Geliebten recht gut mit einem anderen Mädchen unterhielt, bis ihm erstere zu verstehen gab, daß sie mit ihm nichts mehr zu tun haben wolle. Steiner geriet darüber in solche Aufregung, daß er gleich zwei Weingläser, ohne zu treffen, auf sie warf und damit die Fenster Scheiben zertrümmerte. Da sich nun auch die übrige Gesellschaft einmischte, entwickelte sich bald eine regelrechte Balgerei, in deren Verlauf drei Grammophonplatten und ein Salzländer durch Herunterfallen in Trümmer gingen; der dadurch angerichtete Schaden wird auf 13,70 Kronen geschätzt. Da Steiner sich nicht beruhigte, wurde er ins Ferle gesetzt und die Tür hinter ihm abgeschlossen. Dies hatte die gegenteilige Wirkung bei Steiner, dessen Hut und Mantel noch in der Wirtschaft zurückgelassen waren. Gebieterisch forderte er nun Einlaß, der ihm nicht ge-

mährt wurde, und nahm dann ein leeres, ungefähr 20 Liter fassendes Bierfaß, um es mit voller Wucht gegen die Glasür zu schleudern. Diese und das Fensterkreuz gingen in Trümmer, die dahinter befindlichen Personen waren durch die herumfliegenden Glascherben in ihrer körperlichen Sicherheit gefährdet, die Türe sprang infolge des Anpralles des Fasses wieder auf und Steiner besand sich rasch wieder im Lokal, wo sogleich eine neue Kauferei losging. Steiner kam dabei zu Boden liegen und verletzte sich mit den dort liegenden Glascherben am Kopfe. In vorgerückter Stunde endlich begab er sich nach Haus, nahm aber dort gleich sein Gewehr zur Hand, mit dem er durch das Fenster in die Luft drei scharfe Schüsse abgab. Der bessere Mensch ließ es damit noch nicht genug sein, ging ins Ferle und schoß in der Richtung gegen das Haus seiner Mutter zwei weitere scharfe Schüsse ab, wodurch die Sicherheit der Bewohner desselben stark in Gefahr kam. Endlich begab sich der Wüterich zur Ruhe, aus der die ihn holende Gendarmerei zeitig früh erweckte; dabei hatte diese von ihm trotz des kurzen Schlafes nicht den Eindruck allzu großer Trunkenheit. Vor Gericht machte Steiner Volltrunkenheit geltend, so daß er sich seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß Steiner nicht viel Alkohol vertrage und daß er sich seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß Steiner nicht viel Alkohol vertrage und daß er, wenn betrunken, als Mensch ohne jede Selbstbeherrschung geschildert wird und inselbesse in den Gasthäusern überhaupt nicht gern gesehen wird. Er wurde unter Annahme der Volltrunkenheit von der Anklage wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit freigesprochen, jedoch der Uebertretung der Volltrunkenheit für schuldig befunden und zu 6 Wochen strengen Arrest verurteilt.

Advokaten als Anwälte der Kriegslieferanten. Daß nicht nur die geschäftlich-spekulative Ausnützung der Kriegskonjunktur, sondern auch die Verteidigung der Kriegsgewinner ganz stattliche Summen abwirft, erhellt aus einer Auskunft, welche die „Zeit“ aus den Kreisen des Barreaus erhält; es heißt da: „Es ist nur eine geringe Anzahl von Advokaten, denen die großen Prozesse der Kriegszeit hohe Ernte bringt. Es sind dies die Anwälte der Kriegslieferanten und der großen Freistreiber, welche beiden Kategorien sich als eine recht einträgliche Klientel erweisen. Aber auch die Verteidigung vor den Militärgerichten ist eine außerordentlich ergiebige Quelle der Advokatenhonore. Freilich werden all diese großen Prozesse immer wieder von denselben Advokaten geführt, so daß die Zahl der vielverdienenden Advokaten unter den 1500 Wiener Rechtsanwältinnen nur mit vierzig beziffert werden kann. Ein Bild von der Höhe dieser Advokatenhonore gewinnt man daraus, daß die Verteidiger im Kranz-Prozess Honorare zwischen 50.000 und 100.000 Kronen erhalten haben.“ Die Verteidiger in dem so ertragsreichen Kranz-Prozesse hießen bekanntlich: Dr. Edmund Benedikt, Dr. Preßburger, Dr. Kappaport, Dr. Kamilar, Dr. Viktor Rosenfeld und Dr. Gustav Harpner — durchaus Liberale und Sozialdemokraten des gleichen Stammes.

## Heilmittel für Tiere.

III.

Flüssige Form.

Diese besteht aus a) klarer Lösung, b) der Mixture, in der feste und flüssige Bestandteile gleichmäßig vermischt sind, c) Schüttelmixtur, bei der sich bei ruhigem Aufbewahren feste Teile zu Boden setzen.

Emulsionen sind milchähnliche Flüssigkeiten, welche einen öligen oder harzigen Körper in so feiner Verteilung enthalten, daß dessen Teilchen sich längere Zeit schwebend erhalten, und zwar durch Beigabe eines gelösten Körpers, der der Flüssigkeit eine mehr oder weniger schleimige Beschaffenheit erteilt.

Aufguss besteht aus einer leicht löslichen oder flüchtigen Arzneisubstanz, welcher durch Uebergießen mit heißem oder kaltem Wasser und Ziehenlassen hergestellt wird. Unterscheiden tut man a) den heißen Aufguss, bei dem die Substanz mit kochendem Wasser bedeckt wird, und dann bis zur Abkühlung in einem verschlossenen Gefäße stehen bleibt; b) die Digestion ist eine feste Substanz durch Flüssigkeit bei einer mäßigen Wärme von circa 40 Grad aufzulösen oder aufzulaugen; c) der kalte Aufguss oder die Maceration ist eine Manipulation, wo die Arzneistoffe mit verhältnismäßig wenig Wasser oder Branntwein übergossen und an einem kühlen Orte stehen gelassen werden.

Abkochungen werden angewendet in allen jenen Fällen, wo die vorgenannten Manipulationen wegen der Schwerlöslichkeit der Bestandteile nicht ausgezogen werden.

Liniment oder flüssige Salbe sind nur zum äußerlichen Gebrauch und besteht aus Seife, Eigelb, Oelen, Fetten.

### 4. Gas- oder Dampfform.

Rauchartige, dampf- oder gasartige Form, zum Einatmen oder zur Reinigung und Desinfektion von Stallräumen nach Infektionskrankheiten oder zur Betäubung. Um trockene Räucherungen vorzunehmen, gibt man beispielsweise Tabak auf glühende Kohlen (Holzkohle). Zweckmäßig hergestellte Inhalationsapparate für kleinere Tiere sind bequemer. Stärker wirkende Räucherungen sollten nur tierärztlich angeordnet und durchgeführt werden.

Teerräucherungen werden hergestellt, indem man auf siedendes Wasser etwas Teer gibt. Essigämyse durch Begießen eines heißen Eisens mit starkem Essig oder Essigsäure. Tabakrauch, ein altes und probates Mittel gegen Lungenwurmsuche der Schafe und insbesondere bei Pferdefolik. Auch sind im Handel zweckentsprechende Apparate zu bekommen. Es lassen sich große Mengen Rauch in den Mastdarm einführen (Rauchklistier), bewirkt im Anfang eine Reizung, später aber lähmend und beruhigend, und ist speziell bei Krampffolik brauchbar anzuwenden.

## Aus aller Welt.

Wie viel Deutsche leben in Brasilien? Brasilien zählt rund 20 Millionen Einwohner; davon sind circa 200.000 Portugiesen, die Zahl der Franzosen circa 10.000, die der Engländer und Nordamerikaner circa 5000, die Zahl der noch wild lebenden Indianer circa 600.000, die Zahl der Deutschen circa 100.000, die Italiener und Spanier werden zwischen Portugiesen und Deutschen ihren Rang der Zahl nach einnehmen. In Sao Paulo, der Hauptstadt des Staates Sao Paulo, leben 30.000 Deutsche, in der Provinz Rio grande do Sul etwa 50.000 Deutsche. Weltbekannt ist die deutsche Kolonie Blumenau in der eben genannten Provinz. Die deutsche Arbeit gilt als musterhaft auf allen Gebieten, vor allem auf dem Gebiete der Schulen. In Süd- und Mittelamerika gibt es circa 900 deutsche Schulen (in der Union und in Kanada 4000 mit 300.000 Kindern). Auf der brasilianischen Sierra erhalten in 81 Schulen 2275 Schüler Unterricht. Der Blumenauer Lehrerverein umfaßt 155 Schulgemeinden. Die deutschen Einwanderer sind der Mehrzahl nach protestantisch, die kleinere Zahl katholisch. Der Deutsche gilt als fleißig und berufstüchtig, reinlich und ordnungsliebend, und sein Einfluß ist im Wachstum begriffen, wenn auch gegenwärtig unter dem Drucke der Verhältnisse Brasilien zur Union hält.



## Hohe Schuhe zum Schnüren

mit garantiert prima Rindslederoberteilen und harten, fein geschliffenen Holzsohlen.

Länge der Sohlen in Zentimeter:	Für Kinder		Knaben
	18, 18½, 19½	20, 20½, 21½, 22, 24	
Preise per Paar:	K 11.—	K 12,75	Extragroß
	Frauen	Männer	30—31
	23, 24, 24½, 25, 26, 27	28—29	K 20.—
	K 16,50	K 18,45	

## Arbeiterische (Bafancsen)

in bester Ausführung mit starker Ledersohle, die Sohle mit Nägel und Eisen beschlagen, mit Kernlederstreifen, mit guten Kalblederoberteilen:

Für Knaben: Sohlenlänge 22—26 Ztm. p. Paar K 35.—  
Für Männ. u. Frauen do. 28—31 " " " K 43.—  
Dieselben mit Rindslederoberteilen: " " " K 39.—

Garantiert gute Qualität, ist nicht zu verwechseln mit den von der Konkurrenz angepriesenen minderwertigen Waren. Preise laut Ministerialerlass vom 9. März 1917 R. G. Bl. Nr. 94. Versandt per Postnachnahme ab Wien. Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen und Geld sofort retourniert. Diese Schuhe eignen sich vorzüglich für Berg- und Waldarbeiter, Kohlengruben-, Bergwerks- und Straßenarbeiter, Flüchtlings- und Gefangenenzimmer, Schulkinder etc. etc. und sind wegen der soliden Ausführung und großen Dauerhaftigkeit besonders zu empfehlen. Zahlreiche Anerkennungs schreiben liegen zur Einsicht vor. Nur erhältlich bei der 537

Ersten Wiener Holzschuh-Fabrik und Arbeiter Schuh-Erzengung, Wien 2., Wolmutstraße 19-21

Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Das große Los in Tirol. Ein Teil der Riesenprämie der letzten 7. Klassenlotterie von 700.000 Kronen wurde durch die bekannte k. k. Geschäftsstelle Adolf Gaediche & Co. in Wien, Franz-Jos.-Kai 47, nach Tirol verkauft. Lose I. Klasse, Ziehung am 12. und 14. Juni (1/2 Los 40.—, 1/2 20.—, 1/4 10.—, 1/8 5.— Kr.), versendet diese Firma mit Postlagerchein. Bei Bestellung genügt Postkarte. 162

## Geschäftliche Mitteilungen.

Bauernarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst! Unsere Väter, Söhne und Brüder erfüllen an der Front mit unbeugsamer Entschlossenheit ihren schweren und blutigen Dienst. — Tausende bestiegen mit ihrem Blute die Treue für Kaiser und Reich! Während die einen mit dem Schwerte kämpfen, kämpfen die wohlgebornen im Hinterlande Zurückgebliebenen mit dem Pfluge. Greise, Frauen und Kinder zwingen dem Boden das ab, was Heer und Volk benötigt und verhindern so den Aus Hungersplan unserer Feinde. Aus der Front kommen Nachrichten, daß die im aktiven Dienste stehenden Offiziere und Soldaten fleißig Kriegsanleihe zeichnen und hierzu ihre Ersparnisse verwenden. Sollen wir im Hinterlande da zurückbleiben? Kein Bürger, kein Bauer, kein Gewerbetreibender und kein Mitglied der Intelligenz entziehe sich daher der heiligen Pflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen! Jeder zeichne so viel er kann, dem Vaterlande, für und seinen Kindern zum Nutzen!

## Kauft bei unseren Inserenten

### Ein neues Reimmichi-Buch

## Auf unseren ewigen Bergen

GEBUNDEN K 3.—

Eine Tiroler Geschichte aus dem jetzigen italienischen Kriege, die den Leser bis zum Schlusse in Spannung hält. Ein Buch, das auch in späteren Zeiten noch gelesen werden wird und das wie alle Reimmichbücher, in keiner Tiroler Hausbücherei fehlen sollte. — Bestellungen erbitten die

Buchhandlungen Tyrolia Innsbruck  
Brixen, Bozen, Landeck, Sterzing.

## Tier-Hausapotheke

mit mediz. Pflanzen u. Kräutern in Pulver-, Tinktur-, Salben-, Fluidform, chirurg. Instrumenten, tierärztl. Behelfen und Bandagen, nach erprobten Rezepten zusammengestellt, für umsichtige Landwirte unentbehrlich. Tier-Nähr- u. Pflegemittel, Blutfutter stets in tadelloser Zusammensetzung. Ratsschlage u. Ausläufe bereitwillig erteilt. „Zoon“ Tier-Nähr- und Pflegemittel, Innsbruck, Innrain 16. 16454

## Der staatliche Unterhaltsbeitrag.

Nach dem Gesetz, den Kaiserlichen und den Ministerial-Verordnungen den Regierungserlassen und den Erkenntnissen des Verwaltungserichtshofes.

Von Dr. Remilian Schoepfer,  
Mitglied des Tiroler Landesausschusses.

Diese Schrift bietet eine sehr gründliche und übersichtliche Darstellung des Gesetzes über den staatlichen Unterhaltsbeitrag. Sie ist den Soldaten im Felde und ihren Angehörigen daheim gewidmet und wir sind überzeugt, daß diese alle dem Verfasser für seine mühsame Arbeit dankbar sein werden. Besonders aber werden die Gemeindevorsteher, Gemeindefretäre, Seelsorger und alle, die mit den Unterhaltsbeiträgen zu tun haben, dem Verfasser für diese gründliche und durchaus gemeinverständliche Darlegung dankbar sein.

Droschiert K 1.50.

Buchhandl. Tyrolia Bozen, Brixen,  
Innsbruck, Landeck und Sterzing.

Denke an Deine Lieben im Felde:  
Je größer die Kriegsanleihe, desto  
rüher kehren sie heim!

## Josef Felchtinger

Innsbruck, Maximilianstraße Nr. 1.

## FAHRRÄDER und Nähmaschinen



Grammophone und  
Platten, Klaviere, sowie  
sonstige Musikwerke  
Milchzentrifugen

Leichte Zahlungsweise Reelle Bedienung  
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht.

## Rasierapparat

gegen Teilszahlung, stark versilbert, mit 6 doppelschneidigen Klingen, in eleg. Etui K 12.—. Monatsrate K 3.—. Doppelschneidige Klingen, für jedes System passend 12 Stück K 5.—. Haarschneidemaschinen mit 2 Aufschiebekämmen K 15.—. Versandgeschäft Suchanek. Wien, VII/30, Kaiserstraße 64. 16458

## Bedrucktes Einwickelpapier

hat in jeder Menge, das Kilo  
zu 30 Heller, abzugeben

Buchdruckerei „Tyrolia“, Innsbruck.

Bei Versand nach auswärts Fracht zu Lasten der Empfänger.

## Edelweiß- Pflanzen!

(schönster Schmuck  
für Heldengräber)

100 Stück Kr. 30.—

1000 „ „ 270.—

gegen Einsendung des  
Betrages. 161

Gut  
Weidach-Ruffstein.

## Für Vereine!

Mitgliedskarten  
Einladungskarten  
Eintrittskarten  
Programme  
Plakate  
Satzungen  
Diplome  
Briefbogen  
Kuverts  
Postkarten etc.

betfert schnellstens und in  
sauberster Ausführung zu  
den billigsten Preisen die

Buchdruckerei der  
Verlags-Anstalt

„Tyrolia“  
INNSBRUCK  
Brixen ./. Bozen.

## Zeitmet die Selbst- Kriegsanleihe

30

(Nachdruck verboten.)

## Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schögl-Perasini.

Nichtentführer über die Mauern jenes kleinen Friedhofs und scharrte mit den Händen den Schnee und die Erde von einer Grabplatte fort, unter welcher der Schatz lag. Ich fand ihn, eingeschnürt in zwei Lederbeutel. Am zweitnächsten Tage wurden die Beutel eingelöst. Nicht einmal deine Mutter oder sonst wer erfuhren, woher die Rettung kam. Ich aber hatte zwei Jahre später so viel gewonnen, um jene ganze Summe durch Vermittlung eines südamerikanischen Agenten, welcher auch nicht wußte, um was es sich handelte, dem feinerzeit von Hubert Holz Verkauften wieder zustellen zu können. Wer ihm den geraubten Schatz wieder zustellte, erfuhr dieser letztere niemals; ihm war es wohl genügend, daß er sein Geld wieder erhielt. Nur wirst du begreifen, weshalb Hugo Holz das Geld nicht mehr finden konnte!

Mit geschlossenen Augen lag der Fabrikant im Stuhle. Er sah es nicht, daß Elli mit bebenden Knien auf ihn zuwankte, vor ihm niederglitt und seine Hand an ihre Lippen zog.

„Das hast du für uns getan? O da Guter, du Adler!“ schluchzte sie.

Er warf den Kopf empor. „Elli, was tust du? Stehe auf!“ Er hob sie auf und führte die willenlos in seinen Armen Liegende nach dem Stuhle zurück. „Und höre auch das letzte! Jener Mann, Hubert Holz, wird wiederkommen, diese

Nacht noch. Wir werden und können uns nicht im guten einigen. So wird er von hier gehen und es draußen laut hinaus schreien: Ferdinand Burgmüller war mein einstiger Zuchthausgenosse; er trug zwanzig Jahre lang die Maske des ehrbaren Mannes, er stahl zum zweitenmal Geld, um die Fabrik zu heben, um sich eine glänzende Stellung zu verschaffen. Seht, das ist der Mann, den ihr achtet und verehrt! Und dann werden sie alle, alle von uns abfallen; der letzte Arbeiter wird vor mir auspudden — das Ende ist da!“ Wieder hielt der bleiche Mann inne, um dann leiser fortzufahren: „Das Schlimmste ist dabei, daß ich euch, ihr reinen, Unschuldvollen, mit in meinen Fall ziehe. Ich mache mir keine Hoffnungen, von keiner Seite wird sich mir eine barmherzige Hand bieten; ich kenne die Menschen. Wie dein Vater einer war, beherbergt die Stadt keinen zweiten. Was gilt ihnen die strengste Pflichterfüllung durch zwanzig Jahre hindurch in dem Augenblicke, wo sie erfahren, was ich einstmals in der Jugend verbrach? Ich habe keinen Freund mehr, nur strenge Richter. Aber ich möchte doch noch ein letztes gutes Werk tun, ehe es zu Ende ist mit allem Glück. Du wirst mich ja begreifen, Elli, und mir folgen.“

„Was — meinst du?“ flüsterte sein Weib leise.

„Wenn du — so lange es noch Zeit ist, dich von mir trennst, eine gerichtliche Scheidung beantragst — ich werde dir gewiß behilflich sein — dann seid ihr gerettet, du, Gretchen und vielleicht auch Karl. Ich habe dich ja hinausgehen; ich verschwieg dir, wer ich war, ich stahl mir ein Glück,

auf das ich kein Recht hatte. Man wird dir überall Mitleid entgegenbringen, und hilfsbereite Leute werden sich finden, welche an meiner Stelle die Fabrik leiten. Noch ist nicht alles verloren, wenn — wenn du mich nur aufgibst. Sprich mit Gretchen; sie ist ja vernünftig und wird alles begreifen, wenn sie sieht, welches Los euch bevorsteht, sobald ihr nicht von mir laßt. Du hast mich doch verstanden, Elli —“

Er konnte nicht mehr weitersprechen; denn mit einem wilden Aufschrei warf sich Elli zu Füßen des Gatten und umklammerte dessen Knie:

„Weißt du so wenig, wie es in meinem Herzen aussieht, um das von mir zu verlangen? O Gott im Himmel, wach ein Irrtum! Von uns gehen willst du? Dann nimm mich mit dir, nimm uns alle mit! Was liegt mir an Reichtum und Glanz, wenn ich dich verlore? Was tue ich mit dem Mitleid der ganzen Welt, wenn du von mir gehst! Laß sie uns verachten, mit Steinen auf uns werfen, ich bleibe an deiner Seite. Wenn sie dich treffen wollen, müssen sie auch mich verwunden! Was du getan hast, machtest du tausendfältig gut. Laß alles hinter uns zusammenbrechen, und wenn wir als Bettler hinaus müssen, so halte meine Hand in der deinen und nimm mich mit! Was du einst getan hast, gebungert und gefroren, ich kann es auch, heinetwegen, denn ich weiß es ja und rufe es aller Welt zu: Es gibt kein edleres Herz unter euch allen, die ihr uns verurteilen wollt, als das meines Gatten! Und nun, Ferdinand, wirst du mich nicht mehr vor dir weisen; du bleibst bei uns, nicht wahr? Die Liebe stirbt ja nicht,



## Die Filiale der Brixener Bank in Landeck

übernimmt zu Originalbedingungen Zeichnungen auf die und erteilt gerne und kostenlos jede Auskunft (auch ins Feld).

für den Er- und Ablebensfall, ohne ärztliche Untersuchung, mit sofortiger Gältigkeit für jeden Sterbefall (auch Kriegsfall) bei niedrigsten Prämien und bequemsten Zahlungsbedingungen werden kulantest durchgeführt.

## 6. Oesterreichische Kriegs-Anleihe Kriegs-Anleihe-Versicherungen

für den Er- und Ablebensfall, ohne ärztliche Untersuchung, mit sofortiger Gältigkeit für jeden Sterbefall (auch Kriegsfall) bei niedrigsten Prämien und bequemsten Zahlungsbedingungen werden kulantest durchgeführt.

16172

# Landwirte!

kauft, solange der Vorrat reicht, Sensen u. Wetzsteine von bester Qualität in allen Größen, Eisengabeln u. Rechen aus Holz.

Eisenhandlung Ed. Bacher, Reutte

Geübte

### Rosentranzfettlerinnen

finden dauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung. Schriftliche Anträge unter „Massenarbeit“ an die Verw. ds. Bl.

Kauft bei unseren Inserenten

## Schwedisches Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinstes Postauftrag: drei große Blechdosen K 4.50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise zu  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung

Josef Spitz, Linz, Altstadt.

16309

13310-A

VVVVVVVVVV



Kinderwagen, Puppenwagen

□ Kinderleiterwagen □

billig und gut, empfiehlt

Heinrich Engel, Innsbruck

Leopoldstraße Nr. 39

Preiskurant gratis! 16303

VVVVVVVVVV

### Trauer-Bilder

liefert die Buchdruckerei Tyrolia in Innsbruck.

### Säcke- und Hadernkauf!

Ich bezahle für gute Jute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrröhre, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Therese Moll, Amras Nr. 42.

16296

### Gemüse-Samen

(Heimatsamen), verkaufsbereit alle Sorten in frischen Füllungen bei k. u. k. Hoflieferant, Samenhandlung

Wallpach-Schwanefeld, Innsbruck, Innrain 14.

— Baldigster Einkauf anzuraten! —

Gras-, Klee-, Lein-, Runkelrüben-Saat

;; ;; Vogelfutter. ;; ;; 497

## Ein vorzügliches Klebemittel

für Holz, Metall, Porzellan, Glas etc. ist das „Kleolit“. Preis in Päckchen à 30 h und 50 h. Dasselbe ist stets vorrätig in der Filiale der

Verlags-Anstalt „Tyrolia“ in Landeck

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wer Gemüse baut,  
schützt das Vaterland

## Rundmachung.

Es wird bekannt gegeben, daß in Sechshaus bei Reutte Nr. 112, verschiedene Badenwaren freiwillig versteigert werden, wie Blusen, Damen-, Ueber- und Unterröcke, Schürzen, Kinderkleider, Schuhe, Strümpfe und sonst verschiedene Artikel, wird auch im ganzen abgegeben. Die Versteigerung ist am 25. und 26. Mai 1917.

16511

Anna Bachlechner.

sie wird uns glücklich machen, auch wenn wir arm und elend werden!

In atemloser Hast waren diese Worte den Lippen Elli entströmt. Und währenddem war sich gegangen. Seine halbgebrochene Gestalt richtete sich empor, die Brust tat einen tiefen, erlösenden Atemzug, der matte Glanz seiner Blicke belebte sich, ein heißes Leuchten brach aus den dunklen Sternen. Er streckte die Arme aus, in denen sich alle Sehnen spannten und hob die zitternde, geliebte Frau zu sich empor.

„Elli! Elli!“ rief er, in ihr tränenüberströmtes Gesicht blickend, mit einem unendlich zärtlichen und doch überglücklichen Ausdruck in den Mienen: „Weißt du denn auch, was du tust?“

Sie schlang beide Arme um seinen Hals und schluchzte: „Laß mich bei dir! Liebe mich; ich müßte sterben ohne deine Liebe!“

Er preßte sie an sich, küßte ihre Stirne, ihre Augen; dann hob er mit kraftvoller Energie den Kopf: „Nun mag er kommen, der Beschörer meines Glücks. Nun bin ich gefeit gegen jedes Unge- mach! Wir bleiben zusammen!“

Auf seinen Knien schloß die todmüde Frau nach einer Stunde ein. Er weckte sie nicht.

Hubert Volz aber blieb diese Nacht dem Hause fern, als sagte ihm eine Ahnung, daß er diesmal schlecht anlame.

Und noch ein Tag verging, ohne daß sich Volz gezeigt hätte; dennoch wußte Burgmüller, daß der Beiniger kommen würde.

Abends trat er zu Elli und seiner Tochter in

den Familienjalon, gewaltsam die Erregung sei- nes Innern unterdrückend.

Er hielt sekundenlang die Hände des treuen Weibes in den seinen und beide tauschten einen langen, bedeutungsvollen Blick. Weder Gretchen noch Karl durften ja ahnen, was sich in vergangener Nacht zwischen den Eltern ereignet hatte.

Und da flog das Kind auch schon lachend dem Vater an den Hals und begann von der sehnlichst erwünschten Verlobung zu sprechen. Der geprüfte Mann nickte mit einem mühsamen Rächeln und fragte dann: „Wo ist denn der Glückliche?“

„Ich glaube, Karl hat noch in den Büros zu tun, und dann wollte er eine Promenade durch den Park machen. Darf ich ihm entgegengehen?“

„Ja, mein Kind, und bringe ihn zu Mama!“

Gretchen schlang ein Tuch um den Kopf und enteilte. Die beiden Eltern saßen unterdessen Hand in Hand und sprachen sich Mut ein.

„Du Arme!“ flüsterte Ferdinand seinem Weibe zu. „Welche Angst und Qualen mußt du durch mich erdulden!“

Sie lächelte ihm zu. „Es ist alles nicht so schlimm, Ferdinand; was sind alle Schmerzen gegen die deinigen!“

„Was soll ich nur den Kindern sagen?“

„Gib ihnen Hoffnung; aber sie mögen sich noch eine kurze Weile gedulden.“

„Und dann?“

„Wenn Hubert Volz vielleicht doch nicht mehr käme! Wenn ihm ein Unglück zugestoßen wäre! Nichts ist ja unmöglich!“

„Daran hoffe ich nicht zu denken.“

Plötzlich fuhr Elli empor. Ihr Antlitz war leichenblau. „Mein Gott, war das nicht ein Schrei?“

Auch der Fabrikant horchte angstvoll auf. „Ein Schrei vom Parke her! Herr des Himmels, das wäre —“

Er stürzte nach dem Fenster und riß es weit auf. Alles Blut drängte nach seinem Herzen.

Noch einmal ertönte der laute, gellende Ruf „Hilfe!“ „Hilfe!“

„Das ist Gretchen —!“ schrie die Mutter.

Burgmüller beugte sich weit hinaus. Er sah eine schlanke Gestalt über die teilweise vom Mondlicht beschienenen Beete eilen und im Hause verschwinden. Das war Gretchen. Aber noch eine Gestalt sprang über den Kiesweg und die Sträucher, rücksichtslos alles nieder tretend. Auch diese schien im Toreingang zu verschwinden.

Da flog die Türe auf. Mit gerungenen Händen und verstörtem Gesicht flog Gretchen herein.

„Was ist geschehen, Kind? Wie siehst du aus?“

„O helfst, helfst!“ schrie Gretchen und brach in die Knie. „Er hat ihn getötet, erschlagen!“

„Wer? Wen? Um Gottes willen, sprich!“

„Karl stritt sich wieder mit dem zerklumpte- Mann, den er abermals im Parke antraf, als ich dazu kam. Er wollte ihn mit Gewalt entfernen, und da schlug ihn der Mann mit dem Stock nie- der.“

(Fortsetzung folgt.)